

Trumps «America First»-Team

<https://weltwoche.ch/story/trumps-america-first-team/>

Von Urs Geriger

Eine eingeschworene Truppe von Trump-Loyalisten steht bereit. Wer sind sie? Was sind ihre Kernthemen?

Sie sind bereit. Dreieinhalb Jahre lang haben sie sich vorbereitet, im Windschatten der grossen Politik. Getragen von einem Gedanken: Wer etwas ändern will im Land und auf der Welt, muss einen Plan haben. Einen pfannenfertigen, den man am Tag eins der Machtübernahme sofort umsetzen kann. Und den haben sie.

Sie? Das sind rund achtzig Leute aus der Trump-Regierung, darunter neun ehemalige Kabinettsmitglieder sowie Aktivisten von Trumps «America First»-Politik. Und so heisst sie auch, die Zukunftstruppe: America First Policy Institute (AFPI).

Das Team hat aus den bitteren Erfahrungen der ersten Amtszeit gelernt, als Indiskretionen und gezielte Obstruktionen die Regierungsagenda torpedierten. Das soll nicht wieder passieren. Künftige Mitarbeiter wurden in Arbeitsgruppen trainiert, damit sie nicht im Washingtoner «Sumpf» versinken.

Die Frucht der jahrelangen Vorbereitung: 300 executive orders. Die Dekrete wurden detailliert ausformuliert, damit sie der nächste Präsident per Federstrich umsetzen kann.

Obwohl offiziell konstituiert und mit Publikationen an die Öffentlichkeit getreten, haben die Medien vom AFPI kaum Notiz genommen.

Leitprinzipien sind Freiheit

Der Fokus lag woanders. Auf der Heritage Foundation und ihrem «Project 2025», einem 900 Seiten schweren Plan für eine republikanische Präsidentschaft. Die Massenmedien witterten hinter dem Projekt eine Verschwörung. Es handle sich um eine Blaupause für eine radikale Machtübernahme von Donald Trump. Trump und seine rechten Gesinnungsgenossen wollten «den aussenpolitischen Apparat demontieren» und «das Land kaputtmachen», behauptete Biden.

Kamala Harris hauchte dem «Projekt 2025» bei praktisch jedem Wahlkampfauftritt neues Leben ein. Während der TV-Debatte sprach sie von einem «detaillierten und gefährlichen Plan, namens Project 2025, den Trump beabsichtigt umzusetzen». Da spielte es keine Rolle, dass Trump sich bei jeder Gelegenheit von dem Projekt distanzierte.

Von der Wirtschaft über die Grenzen bis zur Ukraine steht ein Schlüsselbegriff: Sicherheit.

Ganz anders beim AFPI. Niemand schenkte ihm Beachtung. Dabei hatte Trump sich bereits vor geraumer Zeit für die Kooperation mit dem AFPI entschieden, wie

Insider der Weltwoche erklärten. Dafür gibt es deutliche Hinweise. Trump sprach am Treffen des Instituts 2022. Alle drei Geldspendergalas fanden in Trumps Domizil Mar-a-Lago statt.

Wichtiger: Die beiden Gründer des Instituts waren Teil der Trump-Regierung. Dies ist zum einen Larry Kudlow, ehemals Direktor des Nationalen Wirtschaftsrats. Zum anderen Brooke Rollins, Direktorin für Innenpolitik unter Trump. Sie wird auch als künftige Stabschefin Trumps gehandelt, ist Präsidentin und CEO des AFPI und ist seit Wochen um Trump. Und ein Mitglied des AFPI ist im Transition-Team (siehe Box auf [zur Story](#)).

Mitte August schliesslich waren die Würfel gefallen. Trump ernannte Linda McMahon zur Vorsitzenden seines Übergangsteams, das eine zweite Amtszeit Trumps vorbereitet. McMahon ist auch Vorsitzende des AFPI. Somit sind das Institut und Trumps Zukunftsteam eng verbunden.

Offiziell hält man sich beim AFPI auf Distanz zu Trump. «Wir sprechen nicht im Namen des Kandidaten, des Wahlkampfteams oder der Transition», sagt Pressechef Marc Lotter im Gespräch mit der Weltwoche. «Wir sind ein gemeinnütziges, überparteiliches Forschungsinstitut.» Man setze sich ein für eine Politik, die das amerikanische Volk an die erste Stelle setzt. Leitprinzipien sind Freiheit, freies Unternehmertum und nationale Stärke.

Auch zum Inhalt kommentiert das Institut wenig, man zieht die Arbeit im Stillen vor und lässt die veröffentlichten Dokumente für sich sprechen. Ein untrügliches Zeichen für den Erfolg der Strategie. Erst kurz vor der Wahl brachte die New York Times einen längeren Artikel. Ohne vertieft auf das Programm einzugehen.

Dabei ist dies längst bekannt. Wer wissen will, der kann. Auf Amazon hat das AFPI seine Blaupause gratis zum Herunterladen bereitgestellt. Titel: «An America First Approach to U. S. National Security». Von der Wirtschaft über die Grenzen bis zur Ukraine steht ein Schlüsselbegriff über der Agenda: Sicherheit.

Man orientiert sich an der Reagan-Doktrin. «In unserer politischen Arbeit, in unserem Buch über die nationale Sicherheit wird sehr deutlich, dass wir an das Motto von Ronald Reagan glauben: Frieden durch Stärke», erklärt Marc Lotter im Gespräch mit der Weltwoche.

Nicht «Amerika allein»

«Ein starkes Amerika schützt nicht nur uns, sondern auch unsere Verbündeten und macht die Welt zu einem sichereren Ort. Es stützt sich auf die historischen Investitionen in unser Militär unter Präsident Trump während seiner ersten Amtszeit. Wir glauben, dass dies einer der Gründe ist, warum die vier Jahre der Trump-Administration die einzigen vier Jahre in diesem Jahrhundert sind, in denen Wladimir Putin nicht in ein Nachbarland einmarschiert ist. Wir hatten historische Friedensabkommen, wie im Nahen Osten die Abraham-Vereinbarungen, anstatt dass auf dem europäischen Kontinent und im Nahen Osten Krieg herrschte.»

An diese Zeit der Entschleunigung grosser Konflikte und der internationalen Ruhe will man anknüpfen. Das gilt insbesondere für die Ukraine, wo man sich für

ein rasches Ende des Krieges einsetzt. In der Blaupause wird Trump zitiert: «Ich möchte, dass alle aufhören zu sterben.» Das sei «ein guter erster Schritt», heisst es in dem Logbuch des Instituts. Darauf müssten Sicherheitsgarantien für die Ukraine folgen, schreibt Generalleutnant Keith Kellogg, eine der militärischen Schlüsselfiguren des Instituts.

«Amerika zuerst» bedeute nicht «Amerika allein», unterstreicht Marc Lotter. «Nicht nur in der Auseinandersetzung mit China, sondern auch mit unseren Gegnern im Nahen Osten, mit Russland und Nordkorea braucht es die Vereinten Nationen, die sich um Frieden und Freiheit bemühen.» Dies bedeute aber auch, «dass wir alle einen fairen Anteil an unserer gegenseitigen Verteidigung tragen». Auch hier knüpft man an die erste Amtszeit Trumps an. «Wir wollen einen Beitrag zu unserer gegenseitigen Verteidigung leisten. Wir wollen aber auch, dass unsere Partner, unsere Verbündeten und unsere Freunde ihren gerechten Anteil leisten.»